

THEATER MOBILE: Begeisternder Jazz-Rock gemixt mit Poetry

Erstklassiger Cocktail aus Ton und Stimme

Von unserer Mitarbeiterin Monika Hälker



"Wortkünstlerin" Maja Borka trug in Verse gefasste Spottbilder aus dem Alltagsleben vor.

© Lotz

ZWINGENBERG. Es war eine Mischung aus kreativer Wortkunst und dynamischem Jazzrock, die kaum reizvoller sein konnte. Eine Mischung auch, deren Elemente sich perfekt ergänzten: Auf der einen Seite - als "special guest" - die Schauspielerin, Theaterpädagogin und "**Wortkünstlerin**" **Maja Borka**, die in Verse gefasste Spottbilder aus dem Alltagsleben vortrug. Die meisten Gedichte stammten aus der Feder des Autoren und Kabarettisten Fritz Eckenga. Auf der anderen Seite die "Tom-Kruger-Jazz-Rock-Band", deren rasante Eigenkompositionen aus dem Bereich Jazzrock und Fusion nach den eingestreuten Gedichtvorträgen wie temperamentvolle, stark akzentuierende Kommentare wirkten. Aus Sicht des begeistert applaudierenden Publikums im Theater Mobile ein erstklassiger Cocktail aus Ton und Stimme.

Vom Feinsten

Unter dem Künstlernamen "Tom Kruger" zelebrieren fünf Musiker aus dem Rhein-Neckar-Raum Instrumentalmusik vom Feinsten. Die Songs sind zumeist vielschichtig arrangierte Eigenkompositionen, die in keine Schublade passen. Jazz-, Rock- und Fusion-Rhythmen dominieren, gelegentlich drängen Latin oder auch Funk nach vorn. Der kraftvolle, treibende Sound geht unmittelbar ins Blut über und reanimiert, was an einem Freitagabend und nach

einer arbeitsreichen Woche vorkommen soll, selbst schlappe Geister. Dazwischen hin und wieder ein langsameres Stück mit spannungsreichen Passagen, in denen die ungewöhnlich zart gestimmten, melodiösen Keyboard-Klänge wie i-Tüpfelchen auf dem ungestümen Rock-Rhythmus thronen.

Voller Spielfreude

Ein Kennzeichen des **Jazzrock made by "Tom Kruger"** ist die Spielfreude der Musiker. Spaß und Professionalität gehen hier Hand in Hand und durchziehen die Titel von Anfang bis Ende. Bei dem leicht Rock-betonten "Random" geben Gitarrist Andreas Voss und Bassist Lutz den energiegeladenen, voluminösen Sound vor, der in "After the long day" ein wenig zur Ruhe kommt und durchatmen lässt. Keyboarder Hari M. streute ein ums andere Mal exquisite Klangmuster fernab vom rockigen Mainstream ein.

Achim Kraus am Saxofon vermittelte dem erdig-ungekünstelten Sound starke Akzente und hauchte ihm zugleich eine leidenschaftliche Note ein. Thomas Damer an den Drums wirbelte als Rhythmus- und Tempogeber über Trommeln und Becken, fachte den Drive zunächst an und hielt ihn dank seines scharf konturierten, kraftvollen und präzisen Spiels auf einem hohen Niveau. Bisweilen schien bekanntes Liedgut durch, etwa in "Seven Zeppelins", eine Verbeugung vor der Rockband "Led Zeppelin". Der Titel "Seven" thematisiert den siebenachtel Takt, der das Stück rhythmisch grundiert und auf dem es seine ureigene Dynamik entfaltet. Andere Songs sprühen vor Witz und Kreativität, wie schon die Namen erkennen lassen: etwa der Titel "Running Ducks" oder "Camel Panic". Sie schlagen zugleich eine Brücke zur Sprachkunst.

Maja Borka rezitierte passend dazu das "Loblied auf die Fünfte Jahreszeit": dazu gehörte der Tusch und ein Tätätätätäta auf die "tollen Tage, wenn die Witze Trauer tragen". Sie berichtete von der Ungleichbelastung des Körpers, den ein echter Piercing-Fan gleich mit mehreren Kilos Metall belastet. Sie ließ einen Hautarzt zu Wort kommen, der sich den veränderten Zeiten stellen muss und dann und wann in eine tiefe Dermatologie-Melancholie verfällt. Dann preist er die alten Zeiten, als man noch die französische Krankheit Syphilis bekämpfte: "Die kriegst du nicht durch einen Zeckenbiss."

"Heraus aus deutschen Gärten" kam es sarkastisch in einem militärischen Tonfall daher. Im Parademarsch geht es darin an den Koniferen vorbei, um zum kollektiven Kampf gegen Unkräuter aufzurufen. Als Gott die Westfalen schuf, ließ er sich Zeit - was in Eckengas Lesart das stoisch-gelassene Gemüt so manches Westfalen erklären könnte.

Heitere Gelassenheit

Ob von alldem auch etwas auf das Publikum im Theater Mobile abfärbte? Am Ende konnte man sich nicht des Eindrucks erwehren, dass die Mischung aus witzig-scurriler, poetischer Wortakrobatik und dynamischem Jazz-Rock-Sound eine Art heitere Gelassenheit zurückließ.